

Fortdauer der jüngeren Kräfte anheimstellen, welche vorhanden sind und seinen Fortschritt gewährleisten:

. . . *Primo avulso non deficit alter  
Aureus; et simili frondescit virga metallo.*

Virg. Aen. VI. 143.

Immer wird der Zweig sich finden, auch wenn der erste fehlt, der den Weg in die Unterwelt öffnet, und das nicht in jener poetischen, sondern in der wirklichen, materiellsten, geologischen Bedeutung. Ruhig dürfen wir den Entwicklungen entgegensehen, wo sich mit Grund behaupten lässt, wir fanden beim Beginne unserer Arbeiten die Gesamtheit für ferneres Wirken nicht so umfassend vorbereitet, als sie es gegenwärtig, in dem Augenblicke unseres ersten Decennial-Abschnittes ist, und das nicht ohne unsere eigene Theilnahme in den Arbeiten für unser Vaterland, für unseren Allergnädigsten Kaiser und Herrn, Seine k. k. Apostolische Majestät, **Franz Joseph I.**

**Gott der Herr** wird uns **Seine** Gnade verleihen.

Herr k. k. Custos und Vorstand des k. k. Hof-Mineralien-Cabinetes Dr. M. Hörnes legte die erste Doppellieferung des II. Bandes des von ihm verfassten Werkes „Die fossilen Mollusken des Tertiär-Beckens von Wien“ zugleich IV. Bandes der Abhandlungen der k. k. geologischen Reichsanstalt vor und theilte Folgendes über den Inhalt derselben mit.

„In diesem Hefte sind 64 Arten, die 31 Geschlechtern und 16 Familien angehören, beschrieben und naturgetreu abgebildet. Die systematische Anordnung, die in diesem zweiten Bande, der die Bivalven behandelt, befolgt wurde, ist genau dieselbe, die Deshayes in seinem neuesten Werke: *Description des Animaux sans Vertèbres, découverts dans le Bassin de Paris pour servir de supplément à la Description des Coquilles fossiles des environs de Paris*“ als das Resultat langjähriger Studien in Anwendung gebracht hat. Im Allgemeinen schliesst sich dieses System dem im ersten Bande befolgten Lamarck'schen an, es sind aber alle Verbesserungen angebracht, die im Laufe der Zeit durch die genauere anatomische Untersuchung der Thiere nothwendig geworden sind. Die strengere Ordnung erforderte aber eine sorgfältige Sichtung sämtlicher Wiener Bivalven, damit nicht später durch zu viele Nachträge die systematische Reihenfolge bei den Abbildungen gar zu sehr gestört werde; ein Umstand, auf den selbst in den neuesten Werken von den Autoren so wenig Rücksicht genommen wird, und der doch die Brauchbarkeit eines Werkes beim Bestimmen sehr erhöht. Aus dieser Revision hat sich ergeben, dass die Zahl der im Wiener Becken vorkommenden Bivalven ungleich höher ausfallen wird, als man anfänglich vermuthete und dass dieselben zu den Univalven in demselben Verhältnisse stehen wie in der Umgebung von Turin und Bordeaux, in der Schweiz u. s. w., während bei den jüngeren Schichten namentlich im Crag ein Vorherrschen der Bivalven beobachtet wurde.

Bei Bearbeitung dieser ersten Abtheilung der Bivalven haben sich folgende auch in geologischer Beziehung nicht unwichtige Resultate herausgestellt.

Je mehr die Arbeit vorwärts schreitet, desto schärfer gränzen sich die einzelnen Fundorte gegenseitig ab, desto auffallender wird ihre grosse Uebereinstimmung mit einzelnen weit entfernten aber gleichzeitigen Ablagerungen in den übrigen Tertiärbecken Europa's, so z. B. entsprechen die Fossilreste von Gauderndorf bei Eggenburg vollkommen denen von Leognan bei Bordeaux, nur

dass die Wiener Vorkommnisse constant grösser und dickschaliger sind, was wohl in localen Verhältnissen seinen Grund haben mag; ebenso gleichen die Conchylien von Baden und Vöslau ganz denen von Saubrigues und Tortona, ebenso die Versteinerungen von Steinabrunn und dem Leithakalke überhaupt denen von Turin. Da nun die Ablagerungen von Turin entschieden älter sind als die schon der Subapenninenformation angehörigen Ablagerungen von Tortona, so liegt der Schluss nahe, dass auch der Leithakalk älter ist als der sogenannte untere Tegel von Baden und Vöslau u. s. w., eine Ansicht, die Herr Professor Suess zuerst vom theoretischen Standpunkte aufgestellt hat, und die sich höchst wahrscheinlich bei späteren geologischen Aufschlüssen als richtig erweisen wird.

Die dem Leithakalke angehörigen Versteinerungen besitzen einen mehr subtropischen Charakter, während die Badner Conchylien sich mehr der Mediterran-Fauna nähern. Vom paläontologischen Standpunkte aus muss also der Leithakalk mit den von Herrn Dr. Friedrich Rolle kürzlich bearbeiteten sogenannten „Horner Schichten“ zu den ältesten Ablagerungen im Wiener Becken gezählt werden.

Eine fernere höchst interessante Erscheinung, die in diesem Hefte mehrfach besprochen werden musste, ist der auffallende Polymorphismus der den Cerithienschichten angehörigen Conchylien, in den verschiedenen Alterszuständen. Schon bei den Univalven wurde auf diese merkwürdige Erscheinung hingewiesen, die nun bei den Bivalven noch auffallender hervortritt. Es sind die drei Arten *Maetra Podolica Eichw.*, *Ervilia Podolica Eichw.* und *Tapes gregaria Partsch*, von denen die letztere, wegen ihrer Verschiedenheit in den Alterszuständen, im Laufe der Zeit nicht weniger als 18 Namen erhalten hat, und zwar neuerdings 5 durch Herrn Baily, der bei Gelegenheit des Krimfeldzuges daselbst sammelte und die gesammelten Gegenstände im *Quarterly Journal of the Geological Society* vom Jahre 1858 beschrieb. — Nur bei grossen Aufsammlungen, wie sie eben hier im Wiener Becken veranstaltet wurden, ist es möglich alle Mittelformen zu verfolgen und eine vollständige Reihe herzustellen, die uns dann über diese merkwürdige Erscheinung Aufklärung gibt. Es wurden desshalb die Altersstufen aller dieser Arten sorgfältig abgebildet.

Nachdem nun alle Vorarbeiten für die Bivalven geschlossen sind, steht dem raschen Erscheinen der ferneren Hefte nichts mehr im Wege und dasselbe hängt gegenwärtig nur mehr von der Schnelligkeit der die Tafeln ausführenden Künstler ab.“

In dem Monatsberichte der k. k. geologischen Reichsanstalt für den Monat August war der Ansicht des Herrn Krejčí in Prag Erwähnung geschehen, die von Herrn Barrande sogenannten „Colonien“ im silurischen Becken von Böhmen liessen sich durch wirkliche Dislocationen erklären. In Folge dieser Veröffentlichung gelangten zwei den Gegenstand betreffende Schreiben, von Herrn Joachim Barrande und von Herrn Prof. Eduard Suess, an Herrn Director Haidinger, deren Inhalt Herr Bergrath v. Hauer mittheilte.

Herr Barrande zeigt an, dass seiner Ueberzeugung zu Folge Herr Krejčí ohne genügende Kenntniss der Thatsachen geurtheilt habe, er hält an seiner Lehre von den Colonien vollständig fest und beabsichtigt dieselbe demnächst in einer besonderen Arbeit genauer zu entwickeln und namentlich durch jene Thatsachen zu erläutern, welche man in den zunächst bei Prag gelegenen Colonien beobachten kann und die er fortan „Colonie Zippe“, „Colonie Haidinger“ und „Colonie Krejčí“ nennen wird.